



The bodybox

in and outside my body

Ein in Segmente unterteilter Körper wird in Einzelschritten mit Makrofotographie aufgenommen und am Computer zu einer homogenen Oberfläche zusammengesetzt. Die digitalisierte Körperoberfläche dient als Ausgangsmaterial weiterer Untersuchungen, stellt Basismaterial dieser Arbeitsserie dar.

Einerseits wird die Oberfläche oder Teile davon im Computer durch verschiedene Manipulationsmöglichkeiten in ihrer Textur verändert, andererseits wird sie über gerechnete Körperformen gelegt und wiederum animiert, oder als Fläche mit einer simulierten Kamera überflogen, und erscheint so wiederum als dreidimensionaler Körper.

Der abgewinkelte Körper wird zur subtil abgestuften Oberfläche eines Landschaftsraumes, welcher mit diesem simulierten Kameraauge abgetastet wird. Durch das Ein- und Auszoomen entsteht Nähe oder Distanz, Schärfe oder Unschärfe. Das Bild wird zu einem abstrakt flirrenden Pixelbild oder gibt in der Distanz seinen Inhalt preis.

Ein wichtiges Moment dieser Arbeit liegt in der Fragestellung der Wahrnehmung von Volumen, der zeitlichen Körperauffassung, wobei sich die Fragestellung in den vorliegenden Ergebnissen einer persönlichen Komponente nicht entziehen möchte.

Meine Präsenz, die Abwicklung, „Entflachung“ und Entgrenzung meiner selbst, ein Herumgehen um und Hindurchgehen durch mich selbst, ein mich „Bloß Stellen“ und in den Raum Stülpen, sind von außerordentlicher Wichtigkeit.

Mein Außen, meine Trennfläche zu dem „Anderen“, Fremden, wird in der Bildfindung zu einem „Neuen“, für mich wiederum „Anderen“.

Auf der Suche nach mir selbst finde ich ein „Anderes“, mir jedoch „vertraut Fremdes“.



Ein Industriecontainer wird im öffentlichen Raum positioniert, dieser dient als „Trägerfläche“ für die digital verfremdete Körperlandschaft. In seinem Inneren, der Stirnseite, wird ein computeranimierter Flug über den abgewinkelten Kopf projiziert.

Der achiffierte Container steht als „Bodybox“ im Stadtraum. Die Körperoberfläche ist durch seine Verfremdung und in der Vergrößerung nicht eindeutig les- und erkennbar. Das Objekt soll einerseits anziehen, „Neugierde“ wecken, andererseits soll es abstoßen, auf „Distanz“ zum sozialen Gefüge gehen.

Durch die Nutzung von Außenhaut - aufgeklebte Körperausschnitte - und Innenraum - Körperprojektion - wird das Eindringen in und Durchwandern des Körperraumes verdeutlicht.

